

Thema für Photographen

In der Hedemannstrasse gibt es die anregende Ausstellung einer Kunsthandlung: „Gezeichnet oder geknipst?“ Menschen unserer Zeit sind dort immer zweimal gesehen: von der Kamera und vom Zeichenstift. Meist sind es wieder Künstler und Dichter, denen wir hier im Bildnis begegnen. Da hängt Artur Holitscher, der Tolstoi-Gläubige, in dessen Gesicht die Falten wie tiefe Runen stehen. Man sieht Joachim Ringelnatz, wie er gerade am Fensterkreuz turnt, man sieht den Romandichter Alfred Döblin in seinem Zivilberuf als Arzt, wie er einer Patientin die Herztöne abhört, man stösst auf den Kunsthändler Flechtheim, der an einer dicken Zigarre hängt.

Aber man sieht viel weniger die Gesichter derer, die uns heute interessanter wären: der Männer der Wirtschaft. Was gäbe man darum, einmal aus nächster Nähe in den Mienen des Dr. Schacht erforschen zu können, woher die plötzlichen Explosionen in seinem Wirtschaftsdenken kommen! Wie gern möchte man studieren, wie sich infolge der grossen Bankfusionen die Schicksale der 8000 abzubauenen Bankbeamten in den Profilen der Herren von der Hochfinanz spiegeln! Von Industriellen sieht man in dieser Ausstellung nur den Dr. Roselius, den coffeinfreien Kaffeemagnaten, der den höllisch gemuteten Eindruck eines geschonten Herzens macht.

Aber sonst haben sich die modernen Wirtschaftler dem scharfen Auge der Kamera entzogen. Vielleicht haben sie es nicht gern, dass wir in ihren Gesichtern lesen, welche Schlachten sie auf unserem Rücken morgen schlagen werden, und was übermorgen wieder teurer werden wird!

Ich hätte zu gern einmal den Feldherren der Fusionierungen, der Konzentrierungen, der Rationalisierungen in die Augen gesehen, in deren Händen sich mehr Macht zusammenballt als bei den Wirtschaftskapitänen von gestern und vorgestern. Wie wirkt sich das in ihrem menschlichen Typ aus? Werden die Profile strenger, die Augen härter, ihre Lippen bitterer? Bleibt noch ein Rest Güte und Liebe in ihrem Antlitz stehen?

Jacob Michael, der ehemals so Geldgewaltige, liebt es, sein Bildnis gar nicht zeigen zu lassen; er hat einmal eine Zeitschrift gezwungen, sein Porträt aus ihren Seiten wieder zu entfernen. Warum wohl? Fürchtete er, dass sein Gesicht ihm schade? Dass der Abdruck seines Bildes seine Geschäfte störe? Dass der Anblick seines Photos auf die Transaktionen schliessen lasse, die er morgen vor hat? Ein wie grosses Kapital muss sein Antlitz für einen Wirtschaftsführer sein, wenn er bemüht ist, es so emsig zu verstecken!

Wenn ich Photograph wäre, ich wüsste, auf wen ich Jagd machte . . .
Der seidene Löwe.